

<sup>19</sup> M. Daly, *Jenseits von Gottvater, Sohn & Co* (München 1978).

<sup>20</sup> Siehe J. Bleicher, *Contemporary Hermeneutics: Hermeneutics as Method, Philosophy and Critique* (London 1980).

<sup>21</sup> E. Schüssler Fiorenza, aaO. Eine Übersicht über Rezensionen findet sich bei Field-Bibb, *Women Towards Priesthood*, aaO. 246–261.

<sup>22</sup> J. Field-Bibb, *By Any Other Name. The Issue of Inclusive Language*, in: *Modern Churchman* (seit Januar 1994: *Modern Believing*), 1989, 37:2, 5–9.

Aus dem Englischen übersetzt von Michael Krämer

JACQUELINE FIELD-BIBB

Soziologin und Theologin; Promotion in Theologie an der Londoner Universität mit der Arbeit: *Women Towards Priesthood. Ministerial Politics and Feminist Praxis* (Cambridge 1991). Anschrift: 33, Arlow Road, London N 21 3 YS, Großbritannien.

David Tracy  
**Feministisches Denken  
 als Herausforderung  
 für die Fundamental-  
 theologie**

Es dürfte außer Frage stehen, daß das feministische Denken zu einer der größten Herausforderungen für alle wissenschaftlichen Disziplinen, einschließlich Theologie und Philosophie, geworden ist. Die intensive Auseinandersetzung mit der Geschlechterfrage (zusammen mit der gleichermaßen bedeutsamen Konzentration auf Rassen- und Klassenfragen) hat das Geschichtsbild in allen Disziplinen – auch hier die Theologie eingeschlossen – verändert. Sie hat deutlich gemacht, daß die Beschäftigung mit dem «sozialen Standort» (Geschlecht, Rasse, Klasse), der in den geläufigen historischen Analysen kaum in den Blick geriet, zu den unverzichtbaren Obliegenheiten einer jeden exakten Analyse des historischen Kontextes zählt. Diese methodologische Wende verbindet die geschlechtsspezifische Forschung<sup>1</sup> mit dem emanzipatorischen Vorstoß

der kritischen Theorien, zugleich verbindet sie feministische Theologien sowie – im US-amerikanischen Raum – afro-amerikanische und womanistische bzw. Mujerista-Theologien<sup>2</sup> mit den weltweit neu entstandenen Befreiungsbewegungen und -theologien.

Aus der engen Verbindung von geschlechtsspezifischer historischer Forschung und befreiungstheologischem Engagement erwuchs in der Theologie insgesamt ein veränderter Umgang mit der Geschichte. So ist es heute niemandem, der sich um eine seriöse historische Erforschung, sei es der biblischen oder der gegenwärtigen Geschichte, bemüht, mehr möglich, die Anliegen der geschlechtsspezifischen Forschung zu ignorieren: die Wiedergewinnung der früher vergessenen, zum Schweigen gebrachten und marginalisierten Stimmen der Frauen und die Entwicklung wichtiger Modelle einer Hermeneutik des Verdachts gegenüber «der großen Tradition». Es wird wahrscheinlich des Einsatzes mehrerer Generationen bedürfen, um diesen gegenwärtig stattfindenden, durch die Analyse neuer Formen einer Hermeneutik der Wiedergewinnung und des Verdachts in der feministischen Forschung angeleiteten Reflexionsprozeß abzuschließen, der es sich zum Ziel gesetzt hat, die christliche Tradition neu zu überdenken.

Anstatt jedoch die durch feministische und womanistische Theologien herausgeforderten Veränderungen auf hermeneutischem Gebiet in der Theologie insgesamt zu analysieren,

will ich mich im folgenden auf ein bestimmtes Beispiel beschränken, und nur diejenigen kritischen Anfragen aufgreifen, die vom feministischen Denken an meine eigene Disziplin, die Fundamentaltheologie, gerichtet worden sind. Insofern es der Fundamentaltheologie wesentlich um die Klärung der Frage nach dem Verhältnis von Glaube und Vernunft geht, erhielt in ihr, besonders seit Anbruch der Moderne, die Analyse der unterschiedlichen modernen Rationalitätsbegriffe zunehmend Bedeutung. Viele zeitgenössische fundamentaltheologische Entwürfe, auf die das feministische Denken ohne Einfluß blieb, haben sich zu lange der Tatsache verschlossen, daß das feministische Denken mehr als irgendeine andere zeitgenössische, gegen moderne Rationalitätsmodelle gewendete Hermeneutik des Verdachts drei zentrale Schwächen in den geläufigen modernen Rationalitätskonzepten aufgedeckt hat.

Es besteht heute kein Zweifel mehr daran, daß die modernen Rationalitätsbegriffe (einschließlich der in vielen zeitgenössischen fundamentaltheologischen Entwürfen oder allgemeiner formuliert: der in theologischer Apologetik verwendeten Rationalitätsmodelle) zu drei fatalen Spaltungen beigetragen haben: der Abspaltung des Denkens von Gefühl und Erfahrung, der Trennung von Form und Inhalt und der Entzweiung von Theorie und Praxis.

In allen diesen Fällen war es das feministische Denken, das die schärfste Kritik und die überzeugendsten Neuentwürfe formulierte. Feministische und womanistische Theologien haben deutlich gemacht, wie kontextgebunden alle «Erfahrung» ist und wie zeitbedingt und typisch männlich sich die Trennung von Denken und Gefühl in Wahrheit darstellt. Vor diesem Hintergrund werden auch die Bemühungen so vieler feministischer und womanistischer Theologien um eine Wiederge-

winnung und Neukonzeption der «Rhetorik» verständlich.

Ebenso war es das feministische Denken, das am ernsthaftesten die Dominanz eng gefaßter moderner Auffassungen von vernünftiger Argumentation und begrenzter moderner Theoriebegriffe als einzig angemessener Darstellung von Vernunft oder Rationalität in Frage gestellt hat. Die Wiederentdeckung, vor allem in den womanistischen Theologien, der Gattungen des Gesangs, der Klage und der Erzählung und die Erprobung neuer Ausdrucksformen für die Theologie haben die Fundamentaltheologie aus der Sackgasse geführt, in die sie mit der Trennung von Form und Inhalt bei der Analyse von Glaube und Vernunft geraten war.

Und schließlich haben feministische und womanistische Theologien zusammen mit den verschiedenen zeitgenössischen politischen Theologien und Befreiungstheologien konsequent darauf bestanden, daß es notwendig sei, Theorie und Praxis wieder miteinander zu verbinden, einschließlich der Praxis des ethisch-politischen Handelns, die es mit konkreten spirituellen Praktiken in Beziehung zu setzen gelte. Damit wird deutlich, warum es so vielen feministischen und womanistischen Theologien gelungen ist, eine Form von Spiritualität wiederzugewinnen, die nicht der Handlungsdimension und des ethisch-politischen Engagements entbehrt: eine wahrhaft mystisch-politische Option.

Auf diese und viele andere Weisen haben feministische und womanistische Theologien das theologische Denken in seiner ganzen Breite verändert. Wenn TheologInnen sich einmal in vollem Umfang der Bedeutung dieser Herausforderung bewußt geworden sind, führt für sie kein Weg mehr zurück zur früheren Glaubens- und Vernunftwelt, deren Untergang längst beschlossen ist.

<sup>1</sup> Engl.: «gender studies». Der radikale (amerikanische) Feminismus, auch «gender feminism» oder «difference feminism», also Geschlechts- oder Andersartigkeitsfeminismus, formierte sich in den achtziger Jahren. Im Gegensatz zum alten (Gleichheits-)Feminismus geht der neue «gender feminism» von einer fundamentalen, nicht ohne weiteres überbrückbaren Differenz zwischen Frauen und Männern aus (Anm. d. Übers.).

<sup>2</sup> Das in der Frauenbewegung nach wie vor umstritte-

ne Verhältnis von Feminismus und Femität hat in der amerikanischen Frauenbewegung dazu geführt, daß farbige Feministinnen sich von dem umstrittenen «F-Wort» distanziert und dieses durch den Ausdruck «Womanism» bzw. «womanist» (oder «mujerista») ersetzt haben (Anm. d. Übers.).

Aus dem Englischen übersetzt von Susanne Klinger

## DAVID TRACY

1939 in Yonkers, New York, geboren; Priester der Diözese Bridgeport, Connecticut; Doktorat in Theologie an der päpstlichen Universität Gregoriana in Rom; Professor für philosophische Theologie an der Divinity School der University of Chicago. Veröffentlichungen:

The Achievement of Bernard Lonergan (1970); Blessed Rage for Order. New Pluralism in Theology (1975); The Analogical Imagination (1980) sowie Theologie als Gespräch. Eine postmoderne Hermeneutik (Mainz 1993). Anschrift: The University of Chicago, Divinity School, 1025 East 58th Street, Chicago, Ill. 60637, USA.

Marciano Vidal

## Der Einfluß der Feministischen Theologie auf meine Konzeption der theologischen Ethik

Mein Spezialgebiet ist die theologische Ethik, genauer deren *Grundlegung*. Wenn ich eine Bilanz meiner moraltheologischen Entwicklung bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt ziehe, stelle ich erfreut fest, daß die Feministische Theologie und Ethik einen beträchtlichen Einfluß auf meine Konzeption und Darstellung der theologischen Ethik ausgeübt haben. Dies ist im wesentlichen auf die Lektüre feministischer theologischer und ethischer Literatur zurückzuführen. Aber ich muß auch zugeben, daß mich Frauen, vor allem Ordensfrauen, beeinflusst haben, die ich zu meinen HörerInnen an der Universität und TeilnehmerInnen an verschiedenen Kursen in ziemlich vielen Ländern zählen durfte.

Der Einfluß des Feminismus auf meine Konzeption der theologischen Ethik läßt sich in drei Aspekte gliedern:

### I. Die «Geschlechterdifferenz» (*diferencia sexual*) oder besser die «Geschlechtsidentität» (*género*) in der Moraltheologie<sup>1</sup>

Schon vor Jahren versuchte ich, den kasuistischen Traktat «Von den menschlichen Akten» durch eine «Moralanthropologie» zu ersetzen. Auf dieser anthropologischen Grundlage der Moral führte ich als eine der Dimensionen das ein, was ich anfangs «sexuelle Differenz» nannte und jetzt als «Sex-gender-Schema» (*esquema sexo género*) bezeichne. In der ersten Auflage (1974) von «Moral Fundamental personalista» sprach ich von der Geschlechterdifferenz als von einer der «Koordinaten des Seins und des Handelns der Person» (185–191). Ich plädierte für die aktive Präsenz der Frau sowohl im moralischen «Leben» (*ethica utens*) als auch in der moralischen «Theorie» (*ethica docens*). Im Hinblick darauf stellte ich fest: «Viele moralische Probleme wären anders gestellt und anders gelöst worden, wenn sie auch aus weiblicher Sicht betrachtet worden wären» (190). In der letzten (sechsten) Auflage meiner «Moral Fundamental» (1990) bleibe ich bei dieser Position, kann sie jedoch aufgrund neuerer Untersuchungen besser begründen (347–354).

### II. Die Frau als «Inhalt» der Moraltheologie in Geschichte und Gegenwart

Von der früheren interpretierenden Darstellung bin ich zur Untersuchung der Frage übergegangen, wie die Frau in der Geschichte der Moraltheologie behandelt worden ist.